

Diese bemerkenswerte Art wurde nach einem Exemplare beschrieben. Das Exemplar befindet sich in meiner Kollektion mit der Lokalität: Turkestan (ohne weitere Angabe).

5. *Agrilus sibiricus* m. n.

Long. 6 mm. Blaugrün; etwas schlanker als die Art *coeruleus* Rossi. Der Kopf ist ziemlich gewölbt, hellgrün, quengerunzelt; Clypeus ist ausgerandet. Vertex ist dunkelblau, länglich gerunzelt; die Mittelrinne ist seicht und undeutlich; vor dem Vertex befindet sich auf dem Kopfe eine flache, seichte, breite und ziemlich undeutliche quere Vertiefung. Der Kopf ist länger, die grünen Fühler sind kürzer, weißlich tomentiert.

Der Halsschild ist etwa um  $\frac{1}{3}$  breiter als lang, hell goldgrün, verhältnismäßig fein quengerunzelt; die Runzeln sind oft undeutlich, wie verschmolzen; in den Hinterecken liegt eine deutliche, ziemlich starke, schwach gebogene Längsfurche, welche nicht bis in die Mitte der Halsschildslänge reicht.

Der Halsschild ist mehrfach eingedrückt (siehe die Abbildung, wo die Richtung der Vertiefungen durch Schraffieren angedeutet ist). Eine Vertiefung befindet sich auf der Vorderseite, eine auf der Hinterseite des Halsschildes; zwei andere in den Vorderecken an den Seiten — diese zwei und die hintere Mittelvertiefung sind durch deutliche, quere, ein wenig gebogene Vertiefung verbunden. Die Flügeldecken sind blaugrün, mit einem schwer sichtbaren, dunklen Tomente, etwa viermal so lang als der Halsschild, ziemlich fein skulptiert. Die Skulptur besteht aus flachen Schuppen, die zur Hinterseite zugespitzt sind. Das Ende jeder Flügeldecke ist ein wenig verbreitert; die Partie, die näher zum Seitenrande gelegen ist, ist lappenförmig ausgezogen. Die Unterseite ist dunkel blaugrün, das letzte Ventralsegment ist nicht ausgerandet.

Diese Art befindet sich in meiner Sammlung in einem Exemplare mit der Lokalitätsangabe: „Sibiria“. Obwohl man diese „Lokalität“ als eine recht ungenaue bezeichnen muß, entschloß ich mich dennoch, das Tier zu beschreiben, weil es durch die Struktur des Kopfes, durch die Halsschildform und durch die eigentümliche Bildung der Flügeldecken von allen mir bekannten Arten von Europa und Asien sehr abweicht.

♦ ♦ ♦ ♦

## Drei palaearktische Nova.

Prof. Jan Roubal (Příbram).

*Sipalia Doderoana* sp. n. m.

Der *S. insularis* Bernh. (E. B. V. 1909, pg. 104) gleichfalls aus Sardinien stammenden sehr ähnlich, doch in folgenden Stücken zu spezifizieren:

Körper ist größer. Die Fühlerglieder von 5. an bis zum vorletzten sind evident weniger quer, das letzte etwas stumpfer zugespitzt. Der Halsschild ist etwas breiter, nach hinten mehr rundlich verengt, auffallend markanter und dichter punktiert. Die Elytren sind länger, d. h. sie sind länger als eine Hälfte der Halsschildslänge; auch sind die Flügeldecken mehr dichter gekörnt. Beiderseits und längs der Naht verläuft bei *S. insularis* Bernh. ein Kielchen bis zur Spitze der Elytren; bei *S. Doderoana* m. reichen sie nur zirka  $\frac{2}{3}$  der Länge der Naht.

Beim ♂ ist das siebente Abdominaltergit durch zwei parallele Kielchen ausgezeichnet, die die hintere Drittel des Tergites einnehmen, ziemlich robust, sehr scharf sind und den Hinterrand des Tergites erreichen; sie sind etwas um  $\frac{1}{3}$  länger und etwas um  $\frac{1}{2}$  von einander weiter stehend als bei *insularis* der Fall ist. In der Färbung stimmen die ganz ausgefärbten Exemplare beider Arten überein.

Long. 2.5 mm.

Sardinia: Lula, VI. 1911, leg. Ag. Dodero.

Typen in Koll. Dodero (2 ♂♂, 3 ♀♀) und in meiner eigenen Sammlung (2 ♂♂, 1 ♀), davon einige sehr unreife Stücke.

Die Art wurde mir vom weltbekanntem Coleopterologen, Herrn Ag. Dodero, zur Beschreibung vorgelegt und in Dankbarkeit nach ihm benannt.

*Cis alnoides* v. *volhynicus* v. n. m.

Aus der russischen Gubernie Volhynia bei Kellbasel (Klevan) habe ich im Jahre 1909 ein Exemplar des bis jetzt nur aus Korfu, Slavonien (Rana) und Lenkoran bekannten *Cis alnoides* erhalten, das als eine schöne nördliche Varietät (Rasse?) der südlichen Art betrachtet werden kann.

Habituel wie *alni* sogar fast größer, nicht, wie Nominatform, „*parum brevior*“, der Halsschild ganz matt, die Behaarung der Flügeldecken sehr auffallend, und von oben ganz gut sichtbar (nicht nur im Profile) und der Oberseite des Käfers grau-weißliche Färbung vermittelnd.

Für die gütige briefliche Meinung bei der Determination sage ich den verbindlichsten Dank meinem verehrten Lehrer, Herrn kajs. Rat E. Reitter.

Type in meiner Kollektion.

Notize: In der Originalbeschreibung (D. E. Z. 1884, pg. 120) sind folgende Corrigenda zu machen: „*Cis alni similimus*“ soll heißen: „*Cisi alni similimus*“; in vorletzter Zeile der Beschreibung soll „Lenkoran“ statt „Leukoran“ heißen.

*Aphodius varians* à *Lgockii* a. n. mihi.

Eine reizende Farbenaberration: die Makel auf jeder Flügeldecke ist sehr groß, verbreitet sich von der Basis bis dicht zur Spitze, die selbst schwarz bleibt; schwarz ist auch der Seitenrand und die Naht.

Ein ziemlich kleines Exemplar, das sich in meiner Sammlung befindet, stammt von Kiew in Rußland und wurde von meinem lieben Freund Dr. H. Lgocki gesammelt und von mir demselben gewidmet.

♦♦♦♦

## Noch ungelöste Aufgaben der Biologie der Coccinelliden.

Von Otto Meißner, Potsdam.

Obwohl die *Coccinelliden* als „Marienkäfer“ schon lange die Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben und auch von den Forschern nicht unberücksichtigt geblieben sind, sind doch noch manche, wesentlich biologische Fragen zu lösen.

Speziell habe ich besonders den Zweipunkt, *Adalia bipunctata* L. im Auge. Schröders 1912 angestellten wertvollen Beobachtungen über die Prävalenz des Melanismus bei Kreuzung zwischen roten und schwarzen Formen sind noch nicht wiederholt und stehen mit meinen Beobachtungen im Freien nicht im Einklang. Die zahlenmäßige Feststellung des Prozentanteils der einzelnen aberr. an der Gesamtheit ist bisher nur für Itzehoe (von Schröder)<sup>1)</sup> und Potsdam (von mir)<sup>2)</sup> ausgeführt; Material von einigen hundert Tieren aus anderen Gegenden ist mir stets erwünscht. Zahlreiche Kopulen mit anderen Arten, selbst mit dem Chilocorinen *Exochomus 4-pustulatus* habe ich beobachtet; ihre Erfolge wären genauer zu prüfen; ich hatte nur sehr selten Gelegenheit dazu und fand ein negatives Ergebnis (Tod des ♀ ohne Eiablage).

Das Verhalten der Tiere während der Ueberwinterung wäre noch eingehender zu studieren, z. B. ob die Tiere dabei an Gewicht abnehmen.

Ferner, wo bleibt die junge, hierzulande etwa im Juli aus der Puppe kriechende Generation bis zum Herbst, wo sie, an schönen Tagen des „Altweibersommers“, massenhaft in die Gebäude und im Walde eindringt, um Winterquartier zu suchen?

Die Anatomen sollten prüfen, ob die schwarzen und roten Formen nicht doch wenigstens mikroskopisch erkennbare morphologische Differenzen zeigen.

Den Chemikern empfehle ich eine Prüfung der Pigmente, am besten an einer Reihe unvollkommen bis ganz ausgefärbter Exemplare: unmittelbar nach Verlassen der Puppe sind die mir näher bekannten *Coccinelliden* alle einförmig hellschwefelgelb. Auch das gelbe „Blut“ der Marienkäfer wäre eingehender als bisher zu untersuchen. Es ist für viele Arthropoden höchst giftig, doch gibt es Ausnahmen, z. B. die Spinnen (nach L. Schuster die Hauptfeinde der Coccinelliden), Ameisenlöwen

1) Allgem. Zeitschr. für Entomologie, 1902/3.

2) Zeitschr. für wissenschaftl. Insektenbiologie, Bd. 3—6.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Koleopterologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [1\\_1912](#)

Autor(en)/Author(s): Roubal Jan

Artikel/Article: [Drei palaearktische Nova. 70-72](#)